

Träume leben – Hoffnungen teilen

Ökumenischer Frauengottesdienst auf dem Katholikentag in Stuttgart

Von Brigitte Glaab

Großveranstaltungen sind nicht so mein Ding. Dennoch hatte ich mich bereit erklärt, vertretungsweise im Team mitzuarbeiten, das den Frauengottesdienst für den Katholikentag 2022 vorbereitete. Ich habe es nicht bereut, denn es war eine beeindruckende Erfahrung, wie ökumenische Zusammenarbeit unter Frauen gelingen kann.

Als weitere Vertreterin von *baf* (Bund alt-katholischer Frauen) war Angi Baur aus der Stuttgarter Gemeinde im Vorbereitungsteam. Sie zauberte mit farbigen Tüchern im Kirchenraum eine wunderbare Atmosphäre, in der den Teilnehmenden die Geistkraft geradezu entgegen leuchtete.

Frauen leiten in ökumenischer Verbundenheit einen Gottesdienst

Das Leitwort des Katholikentags „Leben teilen“ hatten wir ergänzt, und so stand unser Gottesdienst unter dem Motto „Träume leben – Hoffnungen teilen“. Die Grundlage unserer Überlegungen bildete die Pfingst-Erzählung aus der Apostelgeschichte, in der Petrus den Propheten Joel zitiert. In der Bibel in gerechter Sprache klingt das so: „Sein wird's in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich von meiner Geistkraft ausgießen auf alle Welt, dass eure Söhne und Töchter prophetisch reden, eure jungen Leute Visionen schauen und eure Alten Träume träumen. Auch auf meine Sklaven und Sklavinnen will ich in jenen Tagen von meiner Geistkraft ausgießen, dass sie prophetisch reden“ (Apostelgeschichte 2,17-18).

Schnell war die Idee geboren, dass wir aus jeder der genannten Gruppen eine Vertreterin sprechen lassen möchten. Eine aus der jüngeren Generation, eine aus der älteren und eine, die für die heutigen Sklavinnen sprechen kann. Letzteres übernahm Doris Köhnke, die in einem Beratungszentrum mit Migrantinnen arbeitet. Sie sprach über Menschenhandel, Zwangsprostitution und Ausbeutung in Form von unzumutbaren Arbeitsbedingungen für Frauen. Und sie ermunterte zu kleinen Schritten, mit denen wir selbst zum Beispiel mit unserem Konsumverhalten dazu beitragen können, dass Menschen in Würde leben und arbeiten können.

Schenkt unseren Worten Gehör!

Ich wurde gebeten, eine kurze Auslegung der Bibelstelle vorzubereiten. Dabei war mir wichtig zu betonen, dass allen Menschen die Geistkraft Gottes gegeben ist, unabhängig von Geschlecht, Nationalität oder gesellschaftlichem Status. Die Ruach (der Geist) Gottes ergreift die Menschen ohne Ansehen der Person. Es kann also nicht sein, dass Menschen von bestimmten Diensten oder Ämtern ausgeschlossen werden, weil sie z. B. das Kriterium „männlich“ nicht erfüllen. Ich habe bei meinem Statement auch von der Entscheidung der Alt-Katholischen Kirche Deutschlands zur Frauenordination erzählt. Ich habe dazu ermuntert, mutig Schritte zu gehen, die wir im Miteinander als die richtigen erkannt haben – auch wenn wir befürchten, dass es nicht ganz so einfach sein wird. Gottes Geistkraft will uns dazu bewegen und bestärken.

Vor seiner Rede sagte Petrus: „Schenkt meinen Worten Gehör!“ Wenn es um Anliegen von Frauen in den Kirchen geht, möchte ich das manchmal auch laut rufen: „Schenkt unseren Worten Gehör! Nehmt unsere Sehnsüchte und Bedürfnisse wahr. Versteckt euch nicht hinter scheinbar unverrückbaren Vorschriften und Regeln!“ Wenn wir uns trauen, unsere Träume

von Kirche mit-zu-teilen, dann stecken wir vielleicht auch die mit unserem Mut an, die zögerlich sind oder Ängste haben.

Texte mit Leuchtkraft

Der Gottesdienst begann unter widrigen Umständen, weil die Gruppe, die vor uns die Kirche nutzte, weit überzogen hatte. Wir mussten in Windeseile alles vorbereiten, dekorieren, die Technik aufbauen. Doch dann kehrte Ruhe ein, die Band *Effata* begleitete uns mit ihrer Musik, und die Vorbereitungsgruppe, die sich bislang nur per Zoom getroffen hatte, gestaltete den Gottesdienst in gutem Einklang. Die Texte hatten Leuchtkraft – so sagte es eine Teilnehmerin. Besonders beeindruckend fand sie, "dass alles auf Augenhöhe lief, sowohl unter den Mitwirkenden als auch im Kontakt zu den Mitfeiernden."

So ähnlich stand es auch auf der Webseite des Bistums Rottenburg-Stuttgart: „Frauen leiten in ökumenischer Verbundenheit einen Gottesdienst.“ Das ist seit vielen Jahren selbstverständlich im Christinnenrat. Dieser Zusammenschluss von ökumenisch arbeitenden Frauenorganisationen, Netzwerken und Gremien auf Bundesebene organisiert zu Kirchen- oder Katholikentagen den Frauengottesdienst. Ganz nach biblisch-pfingstlichem Vorbild agieren alle mitwirkenden Frauen auf gleicher Ebene. Es zählt weder die Konfession noch die zahlenmäßige Größe der Kirche, die eine Frau vertritt. Es zählt nicht, ob sie Ordensfrau ist oder Pfarrerin, Priesterin, Theologin oder „Laiin“. Die Zusammenarbeit war geprägt von gegenseitigem Respekt vor dem, was den einzelnen Frauen in ihrer Tradition wichtig ist. Wo es nötig war, haben wir Kompromisse gefunden.

Es war eine runde Sache, ein Ruach-erfüllter Gottesdienst, der viele Menschen – nicht nur Frauen – bewegt hat. Die Menschen, die den Gottesdienst mitfeierten, konnten per *Mentimeter*-Link ein Sehnsuchtswort abschicken, das ihre Vision, ihre Hoffnung ausdrückt. Auch das war beeindruckend: wie Bewegung auf der Leinwand entstand als immer mehr in Wort gefasste Visionen hereinschwebten und sich zu einer Wortwolke formierten.

Alt-katholisch – was ist das?

Ein Schmankerl zum Schluss: Ich hatte in meinem Statement erwähnt, dass es in der Alt-Katholischen Kirche die Frauenordination gibt. Nach dem Gottesdienst kam eine Frau auf mich zu und sagte, sie wohne im Bistum Speyer und habe sich die ganze Zeit gewundert, was ihr ehemaliger Generalvikar Sturm denn in der alt-katholischen, also in einer nach ihrem Dafürhalten erkonservativen Kirche wolle. Das schien so gar nicht zu ihm zu passen. Nun aber würde sie das verstehen, denn wenn es da Priesterinnen gäbe, scheine es ja eine fortschrittliche Kirche zu sein. Und vom eben erlebten Gottesdienst war sie auch begeistert.

Brigitte Glaab ist Priesterin im Ehrenamt und Frauenseelsorgerin des Bistums